Verabschiedung von Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Drevs am 8.11.2026 um 14.00 Uhr in Jubilate

Wochenspruch: *Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen (Mt 5,9)*

Evangelium Lukas 17,20-24 - Vom Kommen des Gottesreiches
20 Als Jesus aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; 21 man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch. 22 Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. 23 Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher! 24 Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.

Predigt:

Liebe Gemeinde,
Wo ist das Reich Gottes? Wie finden wir dorthin? Und: Tun wir anderes in Kirche als danach Ausschau zu halten?

Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, wann ich selbst damit angefangen habe. Ich erinnere mich aber, dass ich als Kind einmal spätabends sehr unglücklich in meinem Bett lag und plötzlich die Eingebung hatte: da schaut dich jemand freundlich an. Nun konnte ich getröstet einschlafen. Ich weiß nicht, ob das gildet, aber wir haben es ja eben gehört: Es geht in Reich-Gottes-Sachen nicht um ein hektisches Herumschauen, sondern um die ermutigende Vergewisserung: Es ist doch schon da und ihr seid mittendrin, also macht euch keine Sorgen.

Aber wie erkennen wir das Gottesreich in unserem Alltag? Jesus bedient sich in seinen Geschichten oft vertrauter Alltagsbilder. Diesmal weist er hin auf den Blitz, der schlagartig eine ganze Landschaft erhellt. Das passt nicht nur zu den letzten Sonntagen im Kirchenjahr, die uns öffnen für unseren je eigenen Lebenshorizont, sondern auch für diese manchmal so schönen Tage im Herbst, in denen Vieles noch einmal golden aufleuchtet. Ja, es geht um das Aufleuchten. Etwas offenbart sich in neuem Licht. Wenn wir hinsehen, erkennen wir etwas, das wir vorher nicht gesehen oder verstanden haben. In diesem Sinne möchte ich dieses Gleichnis heute nehmen und euch und Ihnen ein paar Blitzlichtmomente erzählen, die ich mit dieser Gemeinde in den letzten 12 Jahren erleben durfte. Ich beschränke mich auf drei.

Den ersten möchte ich überschreiben mit: Wir packen das!, um nicht gleich das Angela-Merkel-Wort „Wir schaffen das!“ zu bemühen. Erinnern wir uns: Im Herbst 2015 wurde das ganze Land erschüttert durch die Fluchtbewegungen nach Europa. Nicht nur unsere Gemeinde wurde gefragt, ob wir bereit wären, so genannten „Transitflüchtlingen“ für ein paar Nächte lang Obhut zu geben. „Sollten wir nicht ...?“, fragte ich – damals gerade angekommen in der Gemeinde - vorsichtig im KGR. Immerhin hatten wir zu dem Zeitpunkt noch die Räume der Kreuzkirche in Schiffbek. „Klar! Das kriegen wir hin“, sagte Jörg Tissier, damals noch im KGR. Innerhalb kürzester Zeit war dann ein Team aufgestellt, der neu gegründete „Runde Tisch“ nahm Fahrt auf, aus der Gemeinde kam uns eine unglaubliche Spende- und Hilfsbereitschaft entgegen, viele Freiwillige meldeten sich, unter ihnen auch einige Ärzt*innen und wir konnten kurzfristig mehrere 100 Menschen

beherbergen und einigen wirklich weiterhelfen. Sowas geht hier also, hab ich damals gestaunt. So viele beherzte Leute, die einfach anpacken und was bewegen wollen!

Den zweiten Moment nenne ich mal: Raum geben. Nach meinem Sabbatical im Jahr 2018 kam es ein Jahr später zu unserem ersten großen Kunstprojekt in der Gemeinde, dem „StadtteilSTÜCKWERK“. Dafür wanderten die meisten Kirchenbänke auf den Hof und unter der Pergola wurde ein Bauzaun errichtet, so hatten wir doppelt so viel Aktionsraum wie vorher: Eine leere Kirche, in der eine Woche im September lang eine riesige Skulptur entstand und ein Aktionsraum auf dem Hof, der plötzlich viele neue Möglichkeiten bot, auch über diese Zeit hinaus. Dieser Bauzaun, der nicht wenige zunächst verärgert hat, blieb danach nämlich weiter stehen und leistete uns dann v.a. in der Corona-Zeit gute Dienste. Während überall die Türen zu blieben, konnten bei uns viele Veranstaltungen weiter stattfinden, einfach weil sie unter freiem Himmel geschahen. Wieder habe ich gestaunt: Kirche als kreativer Ort und als Schutzraum zugleich. Das dient nicht nur uns selbst als Gemeinde, sondern das schenkt ungeahnte Möglichkeiten für Viele hier im Stadtteil.

Ein drittes: Fröhliche Flexibilität. Dahinter verbirgt sich der Abendmahlstisch in unserer Mitte. Ihr wisst ja, in dieser Gemeinde wird leidenschaftlich gerne am liebsten jeden Sonntag Abendmahl gefeiert. Nicht an dem großen Altar da hinten an der Wand, sondern hier vorne im freien Raum. Was man jetzt nicht sieht: Das hier ist ein uralter klappriger runder Gartentisch. Eine Art Behelfsmöbel, das irgendwann von jemandem – lange vor meiner Zeit – gebracht wurde und das sich hier inzwischen fest eingenistet hat. Dem ist nicht beizukommen. Ich hatte eigentlich immer gehofft, diesen Tisch gegen ein etwas edleres Möbelstück zu ersetzen, bis mir eines Tages klar geworden ist: Gerade dies Vorläufige ist doch eigentlich ziemlich genial. Wir brauchen hier keinen festgemauerten edlen Großtisch, sondern wir brauchen etwas Flexibles, Kleines, das sich jederzeit aufbauen und wieder wegräumen lässt.

So kurios es scheint, es fühlt sich doch gut protestantisch-lutherisch an: Gottesdienst und Abendmahl geht nämlich überall. Hauptsache, es sind Menschen da, die Gott Raum geben und sich einbringen ins Heilige Spiel! Dann nämlich entsteht Kirche, und das kann richtig schön sein. Große und kleine Glücksmomente, die viel Verbundenheit bewirken, die Menschen berühren und zum Nachdenken bringen.

Vielleicht gehört dazu ja gerade auch das Vorläufige, spirituell Flüchtige, denn die Worte „das war schon immer so“ funktionieren einfach nicht mehr. Mit dem, was wir tun, wenn wir ernsthaft und leicht unsere Gottesdienste feiern und schöne Veranstaltungen und Angebote überlegen, erschaffen wir auch immer wieder eine neue Welt, und wenn es nur für einen besonderen Moment ist. Aber der wird weiterwirken, auch wenn wir Vieles langjährig Vertraute werden loslassen müssen.

Der französische Dichter René Char hat den Blitz als das „Herz der Ewigkeit“ beschrieben. „Wenn der Mensch doch nur darin wohnen könnte!“ „Si nous habitons un éclair, il est le coeur de l´éternel“. Das heißt soviel wie: In dem Moment, in dem wir Gott erkennen – und sei er nur so kurz wie ein Blitz – kommt unser Herz nach Hause.

Nur wenn wir wissen, wo unser Herz geborgen und zuhause ist, lassen sich die vielen Veränderungen dieser Tage ertragen. Dann können wir mit der Bewegung mitgehen, auch wenn es uns viel abverlangt. Dann haben wir das nötige „Standing“. In unserem Blitz-Gleichnis von heute geht es ja nicht so sehr um Zeichen, sondern um Haltung: Sich-bewegen-lassen, Offenheit, Flexibilität. Das kann auch ganz schön anstrengend sein, keine Frage, und doch kann ich sagen und möchte das heute dankbar tun:

Liebe Gemeinde, in Vielem, was wir hier in all den Jahren miteinander geteilt haben, ist für mich Reich Gottes überraschend aufgeleuchtet. Dafür bin ich dankbar, denn es hat mir die Augen geöffnet: für diesen großartigen Stadtteil, seine sehr besonderen Menschen und die vielen Aufgaben, die sich zeigen, wenn wir sie und ihre Bedürfnisse und Fragen ernst nehmen wollen. Und: ich danke euch auch dafür, dass Ihr mich in meinem So-Sein und mit meinen bisweilen etwas verrückten Ideen ertragen habt. Ich weiß, dass das manchmal auch eine Zumutung war, selbst wenn es auch gutes Nachleuchten im Rückblick gibt.

Ich möchte schließen mit einem Gedicht von Eva Strittmatter:

In dieser Welt zu leben,
Die so gewaltig ringt und schreit
Vor Hass und Hünger, Lüge und Leid.
Und sich darüber hinwegzuheben,
so dass man vertrauensvoll sprechen kann
zu einem Kind: das Leben ist gut,
ist eigentlich mehr, als man leisten kann.
Dazu gehört ein Über-Mut
Oder Glaube, den ich in nichts besitze.
Ich fürchte des Wahnsinns Vernichtungsblitze.
Und doch sage ich: Das Leben ist gut.

Liebe Gemeinde, liebe Freund*innen, liebe Familie und Wahlverwandte, liebe Alle,
Ich wünsche uns diesen fröhlichen Über-Mut und einen Glauben, der trägt, wenn wir's nicht halten können.
Gott geht mit und wird weiter da sein,
bis in Ewigkeit,
Amen.

